

Lost in Transformation - Transformatives Lernen im Übergang

Othmar Fett

Mai 2017

„Die Epoche der Vermittlung von Antworten wird von jener der Irritation der Erfahrungsmodi abgelöst. In einer Zeit, die sich durch permanenten Wandel auszeichnet, stellt sich die Frage, wie Lernende mit den Irritationen ihres Könnens und Wissens umgehen, neu.“ (Mitgutsch 2013, S. 27)

Das vermeintlich kurze 20. Jahrhundert von 1914 bis 1989, ein Jahrhundert der von Menschen gemachten Katastrophen, aber auch des Wachstums, der permanenten Aufwandserhöhung und der multiplen Grenzüberschreitungen, zeigt sich als ein Jahrhundert, das nicht enden will und so den Übergang in eine gedeihliche Zukunft blockiert. Wir halten an ihm fest, wohl wissend, dass es so nicht weitergehen wird. Diese Lähmung äußert sich nicht selten in der verzweifeltten Vorstellung vom ‚großen Knall‘, der irgendwann alles klärt. Die Gefahr ist groß, dass dabei auch die zivilisatorischen Errungenschaften der Moderne Schaden nehmen. Das Tempo und der disruptive Charakter dieses von Paul Virilio schon vor langer Zeit diagnostizierten *rasenden Stillstands* der Gesellschaft erhält durch die vom Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen etablierte Formel von der „Großen Transformation“ (WBGU 2011) eine neue, ambivalente, aber immerhin für Gestaltung offene Dimension. Transformation heißt: Die Zukunft ist nicht Gegenwart plus. Sie wird als Veränderung der bisherigen Formen von Veränderung stattfinden (vgl. Schäffter 2009), ob wir wollen oder nicht. Damit verbundene Irritationen und biographischer Kohärenzverlust sind längst zu gesellschaftsprägenden Grundphänomenen geworden. In dieser Situation stellt sich (nicht nur) in der Erwachsenenbildung die Frage: Wie und was lohnt es sich denn überhaupt noch zu lernen?

Irritation

Irritierende Ereignisse werden erst zum Irritierenden durch die Differenz zu unserem Wissen (vgl. Mitgutsch 2013), aber auch zu unseren Erwartungen, Annahmen, Gewohnheiten, Ritualen und Routinen, kurz: zu unseren „mentalinen Infrastrukturen“ (Welzer 2011). Irritation ist die „Verstörung des Eigenen“. (Schäffter 1997, S. 698).

Zu unseren *mentalinen Infrastrukturen* gehört jedoch auch, dass wir Irritation lieber vermeiden. Algorithmisch ausgeklügelte Blasen der Selbstbestätigung insbesondere in den netzbasierten Medien fördern diese Irritationsvermeidung. Wo Irritation auftritt, suchen wir den Anlass vor allem bei anderen oder in äußeren Bedingungen und reflektieren nur selten auf das Eigene. Auf diese Weise wird Irritation zum Rohstoff für gängige Mobilisierungsformen politischer oder religiöser Art oder für vorschnelle Pathologisierungen. Eines der großen, aber wenig beachteten Probleme unserer Zeit ist also der Mangel an „Irritationskompetenz“ (Mitgutsch 2013, S. 26).

Transformatives Lernen (TL)

Dem Spektrum von Lernkonzepten, die der Vermeidung oder Instrumentalisierung von Irritation entgegenwirken können, ist eines gemeinsam, „dass über Dilemmata-Erfahrungen Lernprozesse ausgelöst werden, die zu einer nachhaltigen Transformation von kognitiven und emotionalen Schemata und Perspektiven führen.“ (Schüßler 2008, S. 4) Der vorliegende Beitrag bezieht sich auf das Konzept des TL in der Tradition des Bildungsforschers und -praktikers Jack Mezirow. Es ist heute ein weltweit viel diskutiertes Bildungskonzept, seit einiger Zeit auch in der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) (vgl. Singer-Brodowski 2016).

TL basiert auf der Ermöglichung von *Irritationskompetenz* als Alternative zur Irritationsvermeidung oder zum Missbrauch von Irritation als Rohstoff für politische, religiöse

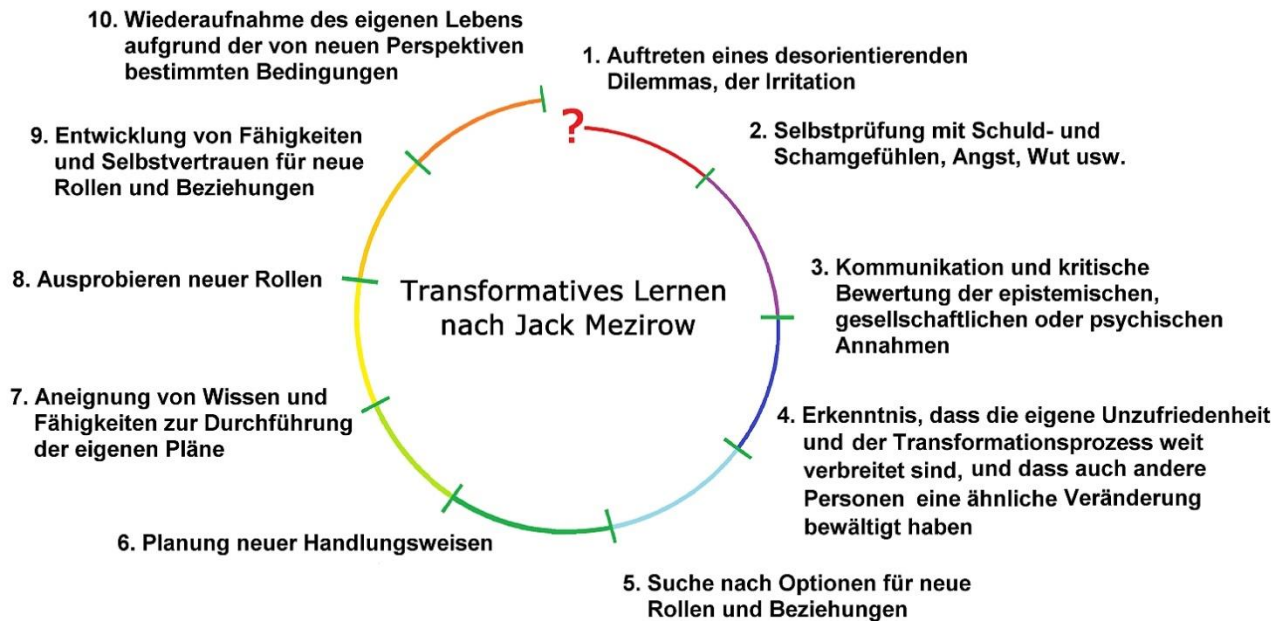
oder andere Mobilisierungsformen. (vgl. Schäffter 1997) Es konvergiert dabei mit einer (noch begrenzten) gesellschaftlichen Bereitschaft für kulturelle, soziale und institutionelle Neuerungen, die dieser Subjektorientierung des Lernens entgegenkommen und sich der Ideologisierung entziehen. Diese Wandelbewegung äußert sich in mannigfachen Initiativen wie Gardening, Repair-Cafés, offene Werkstätten, Bauteilbörsen, Teil- und Tauschringe, solidarische Landwirtschaft, Kooperativen, Genossenschaften, Upcycling-Initiativen, Transition-Town-Gruppen usw. TL schließt informatives Lernen (Sach- und Fachwissen) nicht aus, legt aber den Schwerpunkt auf das transformative Moment.

Für Lernziele ergeben sich aus der Transformationsgesellschaft Impulse, die mit dem emanzipatorischen Impuls des TL konvergieren. Uwe Schneidewind, der Präsident und wissenschaftliche Geschäftsführer des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie, meinte einmal: „Wir sind technisch und in einem engen ökonomischen Sinne hochgradig alphabetisiert, können vor Kraft aber kaum noch laufen. Institutionell und kulturell hinken wir hinterher.“ (Schneidewind 2013a, S. 43; vgl. Ban 2012). TL fördert die „transformative literacy“ (Schneidewind 2013b) der Bildungsadressaten und tritt auf diese Weise mit dem anstehenden kulturellen, sozialen und institutionellen Wandel in Wechselwirkung.

Anstelle eines umfassenden Überblicks über die aktuelle Literatur zum Transformativen Lernen seien hier die wichtigsten Aspekte in einer Gegenüberstellung kurz skizziert:

Informationsgesellschaft	Transformationsgesellschaft
informatives Lernen	transformatives Lernen
Qualifikationslernen	Identitäts-, Deutungs-, Interpretationslernen
Wissen als Kontrollinstrument, technisches, instrumentelles Wissen	Verstehen, Erläutern der Intentionen, Werte, Ideale, moralischen Grundsätze, sozialen, politischen, philosophischen, psychologischen oder pädagogischen Vorstellungen, Empfindungen und Ursachen
Aneignung von Wissen	Kommunikatives Lernen, Teilen von Wissen und Erfahrung
Kompetenzentwicklung	Persönlichkeitsentwicklung
<i>Download</i> (Scharmer), Lösungen	Kontextfragen, Irritation
Information und Einübung im vorgegebenen Rahmen	Perspektivenverschiebung, Rahmenveränderung, Blick auf <i>mentale Infrastrukturen</i>
Ursache - Wirkung	Gemeinsame Interaktion, Tiefe des Verständnisses
falsch - richtig	mehrdeutig, unscharf
Naturgesetze	Genese von Strukturen, Selbst- und Weltverhältnissen
mehr Wissen, dazulernen	umlernen, verlernen
kognitiv, Reflexion	metakognitiv, Metareflexion
objektiv, distanziert	(em-)pathisch, teilnehmend
Lernziele erreichen	Perspektiven suchen
Wiedererkennen von Bekanntem	Thematisieren der Irritation
Weltverhältnis: prometheisch, besitzend	Weltverhältnis: kokreativ, bewohnend
Prozesscharakter: Wachstum	Prozesscharakter: Vertiefung

Die Verlaufsform des Transformationsprozesses im Konzept des Transformativen Lernens nach Jack Mezirow weist schematisch zehn Phasen auf. (vgl. Mezirow 1997, S. 143 u. Mezirow 2000, S. 7f)



Es hat sich gezeigt, dass dieses Verlaufsschema nicht immer in allen Schritten oder in derselben Reihenfolge auftritt. (Taylor 2000, S. 290)

Aspekte des Transformativen Lernens heute

Folgende Elemente (zum Teil nach Mezirow 1997; Kohler 2015; Mitgutsch 2013) sind für Individuen und Gesellschaften im Übergang besonders relevant:

Irritationskultur / Irritationskompetenz: Hier geht es um den Umgang mit Irritation. Irritationen aushalten, irritierende Ereignisse kommunizieren, Erwartungen und Grundannahmen auf den Prüfstand stellen.

Transitionskultur: Ambiguitätstoleranz, Leben im Undefinierten, TL als bildungsbasiertes Transition-Management.

Doppelgleisigkeit: Persönlichkeitsentwicklung zugleich als Beitrag zu gesellschaftlicher Transformation. Twin-Trail-Prinzip: Doppelgleisigkeit, des „inneren und des äußeren Pfads“. In einer spirituelleren Variante entspricht dies dem *two-way-movement*, der Kombination von *inner work* und *public acts*.

Den eigenen Beitrag ermitteln und reflektieren: Selbstkritisch (Reflexion des eigenen Beitrags zum Bestehenden, Routinen, Rituale, Gewohnheiten, blinde Flecke, Grundannahmen) und Kreativ (auf ein Zukünftiges gerichtet, Talente, Gaben, Begeisterung, Potentiale. Was möchte ich gerne machen? Was braucht die Welt davon? Wie kann ich das leben? Was kann ich leisten?).

Selbsterkenntnis: Biographiearbeit retrospektiv. Wie sind wir so geworden? Woher kommen unsere Einstellungen, Grundannahmen, Gewohnheiten, Verhaltensweisen?

Utopie und Eigensinn: Biographiearbeit antizipierend, prospektiv: Wer möchten wir gewesen sein? Visionen, Narrative, Utopien ausdenken und schreiben (Schreibwerkstatt). Eigensinn der Geschichten, nicht abstrakte Logik gelungenen Lebens.

Reflexion auf Zusammenhänge in Geschichte und Gesellschaft: Erkenntnis, dass die eigene Situation verbreitet auftritt und auch andere Menschen diese bewältigen. Kognitive Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Strukturen, Machtverhältnissen, sozialen Praktiken, Pfadabhängigkeiten usw.

Auseinandersetzung mit den eigenen Emotionen: Scham, Angst, Wut, Trotz, Trauer, Lethargie, aber auch Neugier. Umgang mit den Erregungspotenzialen der Medien.

Sich selbst als Teil der Mitwelt verstehen: Langfristige Visionen für die Welt entwickeln und diese zur Debatte stellen. Nicht aus Frustration am Bestehenden, sondern aus der Verbundenheit mit den Mitmenschen.

Informatives, handlungsorientiertes, nondisziplinäres Lernen: Aneignung von Wissen und Fähigkeiten zur Durchführung eigener Pläne. Wissensgebiete folgen den miteinander verwobenen Gegenstandsbereichen, nicht umgekehrt.

Bewertung und Umgang mit Informationen und Informationsquellen: Informationskompetenz.

Suche nach Optionen für neue Rollen, Beziehungen und Handlungen: Praktiken des homo cooperativus entdecken, Kooperationen und Abhängigkeiten managen, Anerkennungsverhältnisse ermöglichen, sich gegenseitig fördern, Begeisterung teilen, Mut machen, solidarische Kritik üben und annehmen lernen.

Prototyping: Planung von Handlungsweisen und Ausprobieren neuer Rollen, Lernen durch Entwicklung und Realisierung konkreter Projekte, Entwicklung von Fähigkeiten und Selbstvertrauen, 70%-Lösungen, Fehler machen.

Authentizität anstreben: Walk your talk: Versuch, Lerninhalte zu praktizieren. Die eigene Transformation im Lernprozess erfahren und reflektieren. Menschen einbeziehen, die die Lerninhalte schon praktizieren. *Talk your walk:* Das Praktizierte thematisieren, darüber sprechen lernen, es darstellen und artikulieren lernen, die eigene Sprache finden.

Halbinseln gegen den Strom: Nicht abgeschottete Inseln (Aussteiger), sondern geschützte experimentelle Umgebungen mit Offenheit und Vernetzung in die Gesellschaft. (vgl. Habermann 2009)

Einbeziehung der Akteure des Übergangs

Der in den oben genannten Initiativen des Wandels dominante Aktivismus des Machens unterstützt den reflektierten Umgang mit Irritation und Suchbewegungen bisher noch wenig. Im Zusammenhang mit TL jedoch könnten die „Akteure des Übergangs“ (von Tadden 2014) ihr Selbstverständnis als Akteure individueller und gesellschaftlicher Transformation stärken. Hierzu müssen die lokalen Initiativen als Unterstützer für die Suchenden, als Mentorinnen und Mentoren, Mutmacherinnen und Mutmacher und als Anbieter von Know-how gewonnen werden. Darüber hinaus bieten ihre Wirkungsstätten soziale Resonanzräume für das Unfertige, für Suchprozesse, für das Offene, für das Ausprobieren, für neue Rollen und Perspektiven. Die Vielzahl der Projekte und Perspektiven macht eine ideologische Instrumentalisierung eher unwahrscheinlich. Zusammen mit den *Akteuren des Wandels* können Bildungsprojekte auch zu einer Community-Entwicklung im kommunalen Umfeld beitragen. (vgl. Zeuner 2007, S. 14f)

Die Rolle der Professionellen

In transformativen Lernprozessen wird es, wie sollte es anders sein, nicht ausbleiben, dass sich die Professionellen aus den Usancen tradierter Bildungseinrichtungen lösen und selbst transformieren. In Teilbereichen des TL spielen Methoden des Coachings eine große Rolle. Die Rolle der ehemaligen Kursleiterinnen und Kursleiter, Dozentinnen und Dozenten verschiebt sich von Wissensvermittlern zu Mitgestaltern, Unterstützern und Mentoren selbstgesteuerter Lernprozesse. Sie vermitteln Lernräume, bzw. gestalten sie mit. Sie geben Hinweise, Anregungen, eröffnen Lernstrategien und vermitteln zwischen *Akteuren des Übergangs* und den suchenden Adressaten transformatorischer Lernangebote.

Die Wahrnehmung von Irritation, Desorientierung, Fremdheitserlebnis als Mobilisierungsanlass für das Lernen kann jedoch nicht bedeuten, dass die Professionellen zugleich eine therapeutische oder sozialberaterische Rolle übernehmen. TL bedeutet nicht, alle Arten von Krisenerfahrung auffangen zu sollen. Der Amateurtherapeut in der Erwachsenenbildung ist eine Gefahr, der durch Kooperation mit therapeutisch erfahrenen Partnern begegnet werden kann.

Lernräume – Transformationsräume - Labore des Wandels

Welche räumlichen Qualitäten fördern das transformative Lernen? Sie müssen offen sein für Suchende ebenso wie für Menschen mit Plänen. Das bedeutet, jeder kann kommen und sich unbeteiligt dazugesellen oder beteiligen. Dies ist besonders wichtig für Menschen die noch gar nicht wissen, was mit ihnen los ist, die aber merken, dass eine grundlegende Veränderung ansteht. Das bedeutet, dass auch die Räume den Charakter der Offenheit ausstrahlen müssen. Bereiche für beiläufige Kommunikation geben hier ebenso Anregungen

wie Bereiche, in denen Einzelne oder Gruppen an irgendeiner Idee, einem Prototyp oder einem Projekt arbeiten oder ein Thema diskutieren. Auch ein über-die-Schulter-Schauen sollte möglich sein. Darüber sind Räume zur Stille und Besinnung nötig. Das Bild für Lernräume in Übergängen und damit für transformatorische Lernprozesse sind die bewohnten Brücken.

Heutige Städte aber auch ländliche Umgebungen bieten nicht selten einige dieser Raumqualitäten schon in etablierten Formen. Insbesondere die Wirkungsstätten der *Akteure des Übergangs* verfügen über eine ganze Reihe dieser Raumqualitäten. Es kommt also darauf an, ihre Wirkungsstätten auch als ein Netzwerk von Laboren für transformatives Lernen wahrzunehmen und sie auch als solche zu unterstützen und zu fördern. Das heißt aber auch, die Aktiven in solchen Bereichen müssen sich den Suchenden öffnen und sich selbst ebenso wie die alltägliche Umgebung ihres Schaffens als Teil einer transformativen kommunalen Lernsphäre verstehen, als lernendes Transformationsnetzwerk.

Fazit

Vermeidung von Irritation oder ihre fremdbestimmte Indienstnahme tragen nichts zu anstehenden Übergängen bei, sondern verhindern sie. TL stellt hierzu eine emanzipatorische Irritationskultur als Alternative bereit. Es adressiert sowohl das Bildungssubjekt als auch die Gesellschaft, jedoch ohne das Individuum im Sinne irgendwelcher Ideologien oder unreflektierter Fortschrittsbegriffe zu instrumentalisieren. Dabei spielen folgende Faktoren eine Rolle: „Experimentelles Lernen, das Lernen durch Betroffenheit (emotionales angesprochen-Sein), ganzheitliches Lernen (Aneignung einer Lebensweise), Identitätslernen (Lernen, dass persönliche Identität mit individueller Lebensart und sozialer Verpflichtung zusammenhängt)“. (Mezirow 1997, S. 161)

Dies entspricht zugleich dem Bedarf einer Gesellschaft, die ihre Entwicklung nicht länger technizistischen und engen ökonomischen Blickwinkeln überlassen möchte. Eine Einbeziehung der *Akteure des Übergangs* würde genau jenen Pluralismus sichern, der für die Bewältigung einer Transformationsgesellschaft nötig ist.

Literatur

Ban Ki-moon (2012). Global Education First Initiative of the UN United Nations Secretary-General. 2012, Priority 3: Foster Global Citizenship. Online: URL:

<http://www.unesco.org/new/en/gefi/priorities/global-citizenship> [Datum der Recherche 29.05.2017]

Habermann, F. (2009). Halbinseln gegen den Strom. Anders leben und wirtschaften im Alltag. 'Konzepte / Materialien'. Königstein.

Kohler, F. (2015). Transformatives Lernen für ein gelebtes Buen Vivir (Diplomarbeit). Universität Wien.

Mezirow, J. (1997). Transformative Erwachsenenbildung, Hohengehren.

Mezirow, J. (2000): Learning to think like an Adult. Core Concepts of Transformation Theory. In: Mezirow, J. u.a.: Learning as Transformation. Critical Perspectives on a Theory in Progress. San Francisco 2000: 7-8.

Mitgutsch, K. (2013). Irritationskompetenz fordern und fördern. Transformatives Lernen und Lehren im 21. Jahrhundert. In: Christof, E.; Schwartz, J. F. (Hrsg.). Lernseits des Geschehens. Über das Verhältnis von Lernen, Lehren und Leiten. Innsbruck, Wien, Bozen 2013: 21-37.

Schäffter, O. (1997). Irritation als Lernanlass. Bildung zwischen Helfen, Heilen und Lehren. In: Krüger, H. H.; Olbertz, J.H. (Hrsg.). Bildung zwischen Staat und Markt. Opladen 1997: 691-708. Manuskriptfassung Online: URL: https://www.erziehungswissenschaften.hu-berlin.de/de/ebwb/team-alt/schaeffter/downloads/III_34_Irritation_als_Lernanlass_Endv.pdf [Datum der Recherche 29.05.2017]

Schäffter, O. (2009). Stichwort „Transformation“, In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung 16, Heft 4, 2009: 20f. Online: URL: www.die-bonn.de/doks/schaeffter0901.pdf [Datum der

Recherche 29.05.2017]

Schneidewind, U. (2013a): Die Zeichen richtig deuten. Auf dem Weg zu einer „transformative Literacy“. In: Politische Ökologie 133, 2013: 39-44.

Schneidewind, U. (2013b). Transformative Literacy. Gesellschaftliche Veränderungsprozesse verstehen und gestalten In: GAIA 22, Heft 2, 2013: 82-86. Online: URL: http://epub.wupperinst.org/files/4938/4938_Schneidewind.pdf [Datum der Recherche 29.05.2017]

Schüßler, I. (2008): Reflexives Lernen in der Erwachsenenbildung - zwischen Irritation und Kohärenz. In: bildungsforschung 5, Heft 2, 2008. Online: URL: <http://bildungsforschung.org/index.php/bildungsforschung/article/download/75/78> [Datum der Recherche 29.05.2017]

Singer-Brodowski, M. (2016). Transformatives lernen als neue Theorie-Perspektive in der BNE. In: Forum Umweltbildung im Umweltdachverband. Jahrbuch Bildung für nachhaltige Entwicklung – Im Wandel. Wien 2016: 130-139. Online: URL: https://www.researchgate.net/publication/303999776_Transformatives_Lernen_als_neue_Theorie-Perspektive_in_der_BNE [Datum der Recherche 29.05.2017]

von Tadden, E. (2014): Auf neuem Terrain. Wie lassen sich die ökologischen Akteure des Übergangs beschreiben? (Essay im Rahmen des DFG Kolleg Postwachstumsgesellschaft. Jena 2014. Online: URL: <http://www.kolleg-postwachstum.de/sozwmmedia/dokumente/Thesenpapiere+und+Materialien/Essay+Thadden-p-263.pdf> [Datum der Recherche 29.05.2017]

Taylor, E.W. (2000). Analyzing Research on Transformative Learning Theory. In: Mezirow, J. u.a.: Learning as Transformation. Critical Perspectives on a Theory in Progress. San Francisco 2000: 285-328

Welzer, H. (2011). Mentale Infrastrukturen. Wie das Wachstum in die Welt und in die Seelen kam. In: Schriften zur Ökologie Band 14. Heinrich-Böll-Stiftung Berlin. Online URL: http://www.boell.de/downloads/Endf_Mentale_Infrastrukturen.pdf [Datum der Recherche 29.05.2017]

WBGU (2011). Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation; [Hauptgutachten] / WBGU, Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen. Berlin. Online: URL: <http://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/volltexte/2011/10474/> [Datum der Recherche 29.05.2017]

Zeuner, Ch. (2007): Welche Potenziale bietet Weiterbildung für die Bewältigung gesellschaftlicher Veränderungen im kommunalen und regionalen Umfeld? Vortrag, gehalten im Rahmen der Fachtagung „Weiterbildung als Mitgestalter gesellschaftlicher Wandlungsprozesse“ vom 5. bis 6. November 2007 in Hannover. Veranstaltet durch LEWUS („Lernende Einrichtungen der Weiterbildung in Umbruchsituationen“, Potsdam) Online: URL: <http://docplayer.org/4466122-Prof-dr-christine-zeuner-fakultaet-fuer-geistes-und-sozialwissenschaften.html> [Datum der Recherche 29.05.2017]

Zusammenfassung

Obwohl unsere Gesellschaft in drängenden Fragen auf der Stelle tritt, hinterlässt das Tempo und die disruptive Verlaufsform der Entwicklung viele Menschen ratlos und irritiert. Viele Orientierungen bröckeln, neue sind noch nicht etabliert. Der Mangel an Verstehbarkeit, Selbstwirksamkeit und Sinnhaftigkeit prägt den psychischen, sozialen und politischen Zustand der Gesellschaft. Kohärenzverlust wird zum gesellschaftsprägenden Grundphänomen. Irritation führt trotz vielerlei Beispielen für gelungene Alternativen immer öfter zur Abwehr- und Verweigerungshaltung. Der Beitrag skizziert transformatives Lernen als Interpretationsrahmen und als Rahmen zur Realisierung neuer Praktiken für Menschen in Übergangsgesellschaften.

Abstract

Although our society is treading water concerning our pressing questions the pace of development and its disruptive form leaves behind many people in helplessness and irritation. Many orientations are crumbling new ones have not yet been established. The lack of comprehensibility manageability and meaningfulness characterizes the mental social and political situation of our society. Loss of coherence is becoming a fundamental phenomenon having an increasing impact on our society. Despite of various practical examples for successful alternatives irritation leads more and more to defensive attitudes and denial. The article gives an outline of transformative learning as an interpretation framework and as a framework to realize new practices for people in transition societies.

Schlüsselwörter:

transformatives Lernen, Übergangsgesellschaft, Transformationsgesellschaft, Irritationskultur, Erwachsenenbildung

Keywords:

transformative learning, transition society, transformation society, culture of perplexity, adult education